

# Stuhleckbahn in Spital

Architekten: Architektur Stifgasse



Hüllen aus Stahl und Glas unter den Pultdächern der Berg- und Talstation gewähren Einblick in die technischen

Anlagen des Sessellifts. So wird das Erlebnis der Beförderung durch die Architektur hervorgehoben.

**Aus der falschen Idylle des »alpinen Stils« retten sich die Gebäude der Stuhleckbahn in sachliche Technizität und eine Formensprache, die das räumliche Erlebnis der Dynamik betont.**

■ Wenn es nach der vorherrschenden Architektursymbolik des »alpinen Stils« im deutschsprachigen Raum ginge, wären die Skipistenbenützer heute anders ausgerüstet: mit Holzbretteln, Bilgeribindung, Kniehosen und rotkarierten Baumwollhemden.

Vorbei sind die Zeiten des elitären, bürgerlichen Alpentourismus, dessen Bauten nach dem Ersten Weltkrieg eine neue Dynamik des sportlich-fairen Selbstbewusstseins darstellten. Vorbei die Ära als Luis Trenker, später Proponent von Jodel-Klischees, noch in englischer Tweed-Jacke mit breitem Revers aus Franz Baumanns Grödener Hotel, »Monte Pana«, auf die »Berge in Flammen« zu Fuß losstürmte. Heute lassen sich die Touristenmassen von Seilbahnen in ihren alpinen Skizirkus transportieren. Die grelle Adjustierung der Winterurlauber entspricht der Lei-

stungsfähigkeit der Freizeitindustrie und hält den Vergleich mit jedem Papageno-Kostüm stand.

Der Verbindung zwischen alpiner Maskerade im Bauen und jener der Benutzer gilt es zu begegnen, wenn Architektur in den Bergen nicht zum Klischeeverstärker und Werbeträger beider Stilrichtungen verkommen soll. Silvia Fracaro, Alexander Fitzek und Rudolf Gitschthaler haben im steirischen Spital am Semmering eine Sessellifanlage entworfen, die mögliche Alternativen anbietet. Das Team hat in Bautypologie, Materialwahl und Farbgebung die technischen Möglichkeiten genützt, um das räumliche Erlebnis der Beförderung zu verstärken. Tal- und Bergstation sind mit schräggeneigten Pultdächern versehen; lassen Einblick in die technischen Anlagen zu, ohne diesem Inneren zeichenhafte Priorität einzuräumen. Die typologische Nähe zu alpinen Hausformen der Zwischen- und Nachkriegszeit unterstreicht den anderen, traditionellen Charakter dieser Orte der Abreise und Ankunft.

Sie vermittelt den Passagieren die Konzentration auf das Transitorische ihres Aufenthaltes. Einfache Sicherheitsglas-



scheiben, die den Abstand zwischen schlichten Stahlfachwerkträgern ausfüllen, sorgen dagegen für Blickverbindungen und visuelle Übergänge zur Landschaft.

An die Stelle jener Geborgenheit suggestierenden, retrospektiven Bauten des »alpinen Stils« tritt hier die transparente Hülle, deren Konstruktion präsent ist, ohne jedoch in den Vordergrund gerückt zu werden: Denn die reine Materialwirkung wird mit unterschiedlichen Oberflächenbehandlungen gebrochen. Die tragenden Metallteile sind in hellem Blaugrau gehalten, ebenso die Betonscheiben der massiven Unterbauten, auf denen die eigentlichen Lifthallen stehen. Deren grüne Fensterteilungen und die Lichtreflexionen lassen sie zu einem zartschimmernden Gehäuse werden. Alle Nebenräume, wie Dienstzimmer, Kassen oder Naßzellen, sind in diese Konstruktion als Container eingefügt, jedoch durch Form und Material deutlich abgehoben.

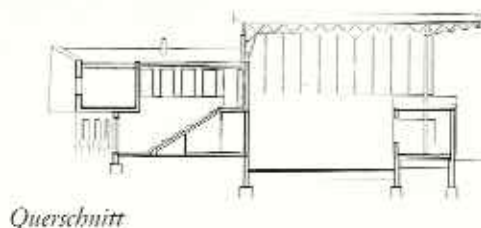
Die Ausgewogenheit zwischen transparenten und geschlossenen Bauteilen, deren Zeichenhaftigkeit auf unterschiedliche Funktionen hinweist, wird lediglich in der Mittelstation aufgegeben: Hier dominiert der Liftbenützer den Bau. Verstärkt wird die Station durch eine künstlich aufgeschüttete Hangkante, deren Schwung sich optisch mit dem Verlauf der Liftseile kreuzt und den Durchgangsort markiert.

Würden sich die Skimode-Designer an der Architektur des jungen Planerteams orientieren, so wäre die Bekleidung der Wintersportler eleganter und mit jener ausgeglichenen Nähe zu Vergangenheit und Gegenwart behaftet, deren Absenz von einer antihistorischen Kulturhaltung bestimmt wird. Der sorgsame Umgang mit der Natur könnte durch eine Sensibilisierung im Bauen fern einer Zeichenhaftigkeit von falsch verstandener Heimatverbundenheit jedenfalls eine notwendige Aufwertung erfahren. ■ Gert Walden

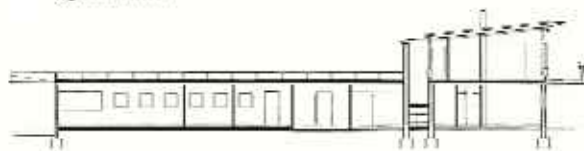
*Bauherr: Österr. Seilbahnenbau- und Betriebsgesellschaft m.b.H. & Cie. KG  
Architekten: Architektur Stiflgasse, Wien  
Alexander Fitzek, Silvia Fracaro,  
Rudolf Gitschtbaler  
Standort: Spital am Semmering,  
Steiermark, Österreich*



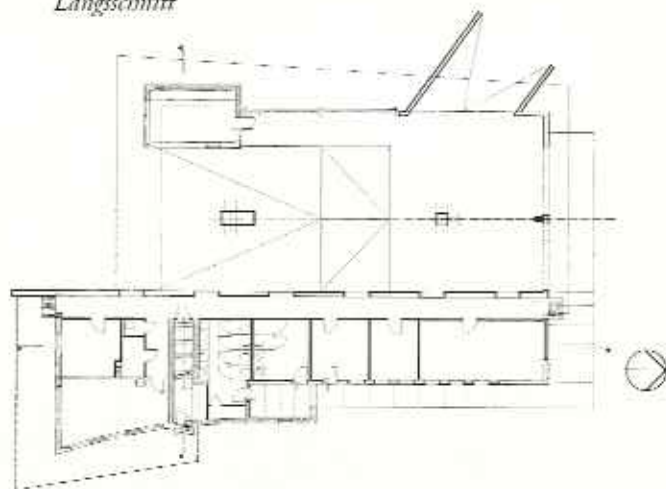
Walden



Querschnitt



Längsschnitt



Talstation Einstiegsebene

Grundriß und Schnitt M 1:500

Alle Nebenräume sind in die Stahl-/Glaskonstruktion der Lifthanlage als Container eingefügt, die sich durch Form und Material deutlich vom Hauptbau unterscheiden.